

Vorentscheidung naht

Thema zivile Nutzung des Kasernengeländes - EWU mehr als Vision?



Von Axel Welch

Wolfhagen. Der März könnte zum vorentscheidenden Monat für die Pläne einer Europäischen Weiterbildungsuniversität (EWU) auf dem Gelände der Pommernkaserne werden. Möglicherweise bereits Ende des nächsten Monats liegen

Ergebnisse vor, die richtungweisend sind.

Am Freitag gab es in Wolfhagen erneut Gespräche mit der GKU Standortentwicklungs GmbH, die die Konversion vorbereitet und ein Gutachten erstellt, und Vertretern aus dem Rathaus. Beteiligt an diesem zweiten Fachgespräch waren auch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und der Landkreis Kassel. Am 3. März treffen sich zudem in Frankfurt/Main Wissenschaftler, die sich mit dem Thema Europäische Weiterbildungsuni befassen und weitere inhaltliche Grundlagen für die Realisierung erarbeiten wollen.

Einige Tage zuvor reist außerdem eine Wolfhager Delegation mit Bürgermeister Reinhard Schaake nach Krems.

In der niederösterreichischen Stadt existiert bereits eine Weiterbildungsuniversität, die als Modell für Wolfhagen dient.

Dort will man sich weiter informieren und schauen, was für die Wolfhager Pläne nützlich sein könnte. Danach wird man vielleicht schon wissen, ob aus der Vision ein zu realisierendes Projekt mit Zukunft werden kann.

2008 wird die Bundeswehr Wolfhagen vollständig verlassen haben und man stehe beim Prozess der Zukunftsgestaltung noch ganz am Anfang, sagt GKU-Geschäftsführer Hartmut Röder.

Aber den Vergleich mit anderen Bundeswehrstandorten, die das Schicksal der Stadt teilen und den Wegfall der Bundeswehr hinnehmen müssen, braucht Wolfhagen nicht zu scheuen.

Ganz im Gegenteil. "Wolfhagen ist in einer günstigen Lage", sagt Röder. Nicht zuletzt die geografische Lage und die recht günstige Verkehrsanbindung mache Wolfhagen für eine zivile Nutzung als Wissenschafts- und Gewerbestandort so interessant, heißt es bei GKU.

Selbst die vorhandenen Munitionsreste im Erdreich seien "kein Hemmnis für die Nachnutzung". Dass sich die Stadt bereits lange vor dem Abzug des letzten Soldaten Gedanken mache, wie es mit dem Kasernengelände weitergehe, sei ein weiterer Vorteil. Das sehe anderenorts nicht immer so aus, meint Röder und verteilt ein Lob an die Verwaltung der Stadt, die hier mit Weitsicht ans Werke gehe und schon jetzt für die Zeit nach der Bundeswehr plane.